

## Stefanie Mulsow: Von der Reinigungskraft zur Betreuerin

# Für die Menschen da sein



**Stefanie Mulsow ist ein gutes Beispiel dafür, dass die Lebenshilfe auch neue berufliche Wege für die Menschen aufzeigt, die sich in den Einrichtungen um die Betreuung der Bewohner mit geistigen Behinderungen kümmern. Für Stefanie Mulsow bedeutete dies etwa einen kompletten Berufswechsel samt Karrieresprung.**

Stefanie Mulsow (35) stammt aus Wustermark. Seit 2012 arbeitet sie in der Wohnstätte der Lebenshilfe Havelland in der Ruppiner Straße 30 in Falkensee.

Sie sagt: "Ich habe hier als einfache Reinigungskraft begonnen und vor Ort sauber gemacht. Ich sage immer: Guck in die Zimmer der Menschen und du weißt, was es für ein Mensch ist."

In der Einrichtung leben - und das bereits seit über zwanzig Jahren - Menschen mit einer mittelgradigen bis schweren geistigen Behinderung. 32 Bewohner finden hier ein dauerhaftes Zuhause. Es gibt drei Wohngemeinschaften, in denen die Bewohner leben. Jeder hat sein Zimmer, kann aber auf eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung zurückgreifen. Auf jeder Etage im Haus gibt es eine Küche, einen Clubraum, mehrere Bäder und Sanitätsräume, einen Hauswirtschaftsraum und eine Vorratskammer.

Stefanie Mulsow: "Mir macht es sehr viel Spaß, mit den Bewohnern ins Gespräch zu kommen. Ich hatte vorher gar keine Berührung mit Menschen mit Behinderungen. Das hat mir aber sehr viel Freude bereitet. Die Bewohner sind immer ehrlich und offen und zeigen einem

sofort, wenn sie einen mögen. Sie geben einem auch so viel zurück. Ich versuche immer alles mit Humor zu machen. Denn die Bewohner sollen sich wohl fühlen, es ist ja ihr Zuhause - und wir sind so etwas wie ihre Familie. Sie kommen zu uns, wenn sie Probleme oder Sorgen haben. Bereits bei meinem ersten oder zweiten Personalgespräch habe ich deswegen geäußert, dass ich es mir durchaus vorstellen könnte, in die Betreuung zu wechseln. Man hat mir dann alle Möglichkeiten aufgezeigt, um mich beruflich zu verändern. Seit dem Mai 2016 arbeite ich nun 30 Stunden in der Woche als Nichtfachkraft in der Betreuung. Diesen Job muss man lieben, man kann ja auch viel kaputt machen. Das Vertrauen der Bewohner muss man sich verdienen.

Und man muss es bewahren."

Und mit dieser Station ist noch lange nicht Schluss. Stefanie Mulsow: "Meine Chefin hat mir dann erzählt, dass ich ja auch noch eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger (HEP) machen kann - und zwar berufsbegleitend. Seit September 2017 mache ich genau das und lerne im OSZ Johanna Just in Potsdam. Ich komme jetzt ins dritte Lehrjahr und werde im Mai 2020 meine Prüfung ablegen."

Zurzeit sieht die Arbeit der Nichtfachkraft in der Betreuung noch wie folgt aus: "Ich unterstütze die Bewohner bei ihren alltäglichen Handlungen und Sorge dafür, dass sie eine Struktur haben und es einen geregelten Ablauf gibt. Man leitet an und unterstützt - auch beim Anziehen, bei der Körperpflege und beim Essen. Was sie selbst nicht können, nimmt man ihnen ab. Die Devise lautet aber an erster Stelle: Hilf ihnen, es selbst zu tun."

Stefanie Mulsow ist vor allem in der Gruppe 3 mit ihren elf Bewohnern aktiv. Hier kümmert sie sich ab dem Zeitpunkt um die Menschen, wenn sie von ihrer Arbeit nach Hause kommen. Dann steht mitunter der Gruppeneinkauf an. Oder es müssen Arztbesuche geplant werden.

Nach ihrer Ausbildung will sie gern weiterhin vor Ort bleiben: "Dann darf ich auch die Förderplanung durchführen, Berichte schreiben und Tabletten zusammenstellen. Ich fühle mich in der Lebenshilfe sehr wohl und bin froh, dass sie es mir ermöglicht hat, mich beruflich noch einmal neu zu erfinden. Die Lebenshilfe bietet übrigens interne Weiterbildungen wie etwa eine Demenzschulung oder eine Konfliktbewältigung an. Ich bin gespannt, wohin mich mein Weg noch führen wird." (Text/Fotos: CS)



## Geleitwort

# Seien Sie begrüßt!



*„2020“ – was für eine schöne runde Jahreszahl. Für Menschen, die wie ich in den Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts großgeworden sind, erinnert so eine Jahreszahl an Science-Fiction-Filme, die damals sehr in Mode waren. Und tatsächlich, die Zukunft hat längst begonnen. Mit sprachgesteuerten Assistenten wie „Alexa“ hat künstliche Intelligenz schon die Kontrolle über so manches Zuhause übernommen. Smarte Telefone beantworten uns jede noch so schwierige Frage in Sekundenschnelle und Roboter-Drohnen sollen schon bald Pakete zustellen. Auch im Leben von Menschen mit Behinderung kann moderne Technik helfen, Barrieren zu überwinden. Eins bleibt bei allem Fortschritt jedoch unverändert wichtig: Menschen brauchen Menschen, die für sie da sind. Dafür werden wir uns als Eltern- und Selbsthilfverein auch im neuen Jahrzehnt unverdrossen einsetzen.*

*Ein frohes und gesundes neues Jahr wünscht Ihnen Markus Janitzky (Geschäftsführender Vorstand der Lebenshilfe Havelland)*

## mittendrin

*mittendrin in dieser Ausgabe von FALKENSEE.aktuell wollen wir Ihnen berichten aus und von der Welt der Lebenshilfe. Wir erzählen Ihnen von Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung oft am Rand stehen, aber genau hierhin gehören – in die Mitte unserer Gesellschaft. Es geht dabei auch um Menschen und ihr Engagement für die verbesserte Teilhabe am Leben in unserer Region. Wir möchten die Leser einladen, selbst aktiv daran mitzuwirken, dass es bei uns noch normaler wird, verschieden zu sein. (Markus Janitzky)*



# Markus Janitzky: ein Jahresrückblick



**Der Verein Lebenshilfe Havelland e.V. kümmert sich um Menschen mit Behinderungen. Von der Kita über den Hort und die Tagesförderstätte bis hin zur betreuten WG und zur dauerhaften Wohnstätte reicht das Angebot der Lebenshilfe. Markus Janitzky ist der Geschäftsführende Vorstand. Carsten Scheibe plauderte mit ihm über das frisch vergangene Jahr und über die Vorhaben für 2020.**

**Wenn wir auf 2019 zurückblicken: War es ein gutes Jahr für die Lebenshilfe?**

Markus Janitzky: "Für die Lebenshilfe Havelland war 2019 ein sehr gutes Jahr. Wir haben uns an verschiedenen Stellen doch deutlich weiterentwickelt.

Ein wichtiges Projekt, das von uns zeitlich sehr ambitioniert geplant war und das trotzdem am 25. Mai wie gewünscht eingeweiht und nach den Sommerferien in Betrieb genommen wurde, das

war unser neuer Lebenshilfe-Hort hier in Falkensee. Der neue Hort ist bereits jetzt voll belegt. Das ist ein großer Erfolg, auch für die Menschen mit Behinderungen, da bereits jetzt fünf Kinder mit einem besonderen Förderungsbedarf im Hort angemeldet sind. Wir schließen hier eine echte Lücke im Angebot.

Auch wirtschaftlich sind wir mit dem Hort im einmal gesteckten Kostenrahmen geblieben. Da gebührt ein Lob auch allen Beteiligten, vor allem den Falkenseer Architekten von Seidl+Seidl, die für jedes Problem immer gute und pragmatische Lösungen gefunden haben."

**Von der Finanzausstattung her brauchen wir uns um die Lebenshilfe nicht zu sorgen?**

Markus Janitzky: "Wirtschaftlich steht die Lebenshilfe Havelland auf sehr stabilen Beinen. Ich muss sagen - weiterhin. Denn wir haben auch schon vorher sehr

gut gewirtschaftet. Das neue Hort-Angebot stärkt uns wirtschaftlich sogar noch, weil wir die Ressourcen der vorhandenen Immobilien nun noch viel besser für unsere Arbeit nutzen können. Manche der Hort-Räume wurden vorher ja kaum in Anspruch genommen.

Außerdem haben wir es geschafft, die Gehälter in der Lebenshilfe Havelland 2019 noch einmal um fünf Prozent anzuheben. Die Voraussetzung dafür war natürlich eine positive, wirtschaftliche Entwicklung, sonst könnten wir das gar nicht bezahlen. 108 Mitarbeiter zählen wir bereits - in Falkensee und in Rathenow. Wobei der Großteil der Mitarbeiter natürlich in Falkensee tätig ist."

**Wie schätzen Sie die Wahrnehmung von Menschen mit Behinderungen in der Öffentlichkeit ein?**

Markus Janitzky: "Wir sind ja vertreten im Offenen Treff und im Falkenseer Beirat für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Wir glauben, dass wir so auch mehr Aufmerksamkeit bekommen und mitreden können.

Sehr positiv fand ich, dass es 2019 gleich zwei große Sportfeste für Menschen mit einer Behinderung gab. Solche Begegnungen von Menschen mit und ohne Behinderungen sind immer ein Gewinn. Wir haben auch unsere Zusammenarbeit mit der Eintracht Falkensee intensiviert. Hier spielen Menschen mit und ohne Behinderungen zusammen Fußball. So stelle ich mir inklusiven Sport vor.

Mit dem zwischenmenschlichen Klima, wie Menschen ohne Behinderungen mit den Menschen mit Behinderungen umgehen, bin ich in Falkensee eigentlich

sehr zufrieden. Es gibt immer jemanden, der sagt, das sei alles noch zu wenig und es könnte noch deutlich besser funktionieren. Aber unsere Menschen mit Behinderung sind mit den Lebensbedingungen in Falkensee sehr zufrieden. Sie fühlen sich wohl. Wenn sie denn schon einmal einen Wunsch äußern könnten, dann würden sie sich mehr Barrierefreiheit wünschen, da hapert es noch. Auch der öffentliche Nahverkehr könnte sich noch mehr an die Menschen mit Behinderungen anpassen.

Ich frage mich aber immer: Wie fühlt man sich als Mensch mit Behinderung im öffentlichen Raum? Werde ich angepöbelt? Muss ich Angst haben? Wie werde ich in den Geschäften behandelt? Und in diesem Bereich habe ich noch nichts Negatives gehört."

**Gab es neue Gesetze, mit denen sich die Lebenshilfe im letzten Jahr beschäftigen musste?**

Markus Janitzky: "2019 haben uns die politischen Entwicklungen ganz schön in Atem gehalten. Eine große Umstellung bedeutet das neue Bundesteilhabegesetz, das uns sehr stark beschäftigt. Ein großer administrativer Aufwand ist nötig, um das alles zu stemmen, denn jetzt wird die Finanzierung für die Menschen mit einer Behinderung plötzlich aufgesplittet in die neuen Bereiche Teilhabe und Wohnen. Das war vorher eins.

Rechtzeitig zur Einführung des Bundesteilhabegesetzes mussten wir auch alle betroffenen Angehörigen informieren, unsere Vertragswerke umbauen und außerdem zum Jahreswechsel alle Abrechnungen umstellen."

**Was fällt Ihnen sonst noch ein, wenn Sie an das vergangene Jahr zurückdenken?**

Markus Janitzky: "2019 durften wir auch zwei wichtige Jubiläen feiern. So besteht die Wohnstätte in der Ruppiner Straße nun schon seit 20 Jahren. Und die Tagesförderstätte bei uns in der Bahnhofstraße gibt es bereits seit zehn Jahren.

Dass wir den Rat behinderter Menschen nach Leipzig schicken konnten, das war für uns auch eine ganz große Sache. Das war wichtig für die Teilnehmer der Reise. Sie sind alle sehr euphorisch zurückgekommen. Sie haben ein neues Bewusstsein für ihre Rolle gewonnen und ein neues Verständnis dafür, sich für ihre eigenen Belange stark zu machen.

Eine wirklich gute Idee war es auch, die Hausmeister der Lebenshilfe zum technischen Dienst zusammenzufassen. Das hat sich sehr schnell und über alle Erwartungen hinaus bewährt. Wenn mehrere Menschen zusammenarbeiten, dann funktioniert das nun einmal immer besser, als wenn sie einzeln und nur für sich arbeiten. Vorher war jeder Hausmeister immer nur für ein Objekt zuständig. Jetzt gibt es einen Pool mit fünf Mitarbeitern, die sich ergänzen.

So kümmern sie sich zurzeit um unsere alte Geschäftsstelle gleich neben







der Wohnstätte in der Ruppiner Straße, die noch immer leer steht. Dank ihrer Hilfe wird hier Anfang des Jahres eine Dreier-WG mit Menschen mit Behinderungen einziehen können."

#### Und gab es auch etwas, was 2019 nicht so toll gelaufen ist?

Markus Janitzky: "Wirklich ärgerlich war, dass in unserer Einrichtung in der Falkenseer Bergstraße bei einem extremen Starkregen am 2. August der ganze Keller überflutet wurde. Dank der Hilfe vieler Freiwilliger war das Wasser aber bereits nach zwei Stunden wieder draußen und der Schaden konnte auf diese Weise begrenzt werden."

#### Es gab ja 2019 so einige Feiern in der Lebenshilfe - für die Bewohner. Feiern Sie denn auch selbst einmal?

Markus Janitzky: "Ja, natürlich. Wir haben unsere Betriebsfeier am 6. September im Tipi am Kanzleramt abgehalten. Alle ehrenamtlichen Helfer waren auch mit dabei, wir waren bestimmt an die 70 Leute. Wir haben das Musical 'Cabaret' gesehen, das war echt ein schöner Abend. Und von uns war das auch ein Dankeschön für die Hilfe aller Kollegen und Freiwilligen."

#### Die große Frage: Was steht in der Lebenshilfe Havelland alles für 2020 an?

Markus Janitzky: "2020 werden wir weiter mit der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes beschäftigt sein. Wir schauen dann, wie uns die Umsetzung bislang gelungen ist. Und wir werden erste Erfahrungen mit einem neuen Verfahren

zur Ermittlung der Hilfebedarfe, dem ITP (Integrierten Teilhabe Plan) machen. Daraus können wir ableiten, welche Unterstützungsleistungen unsere Klienten bekommen.

Außerdem starten wir eine umfangreiche Fortbildungsreihe für unsere Führungskräfte. Das sind vier Module übers Jahr, die dazu dienen sollen, die Mitarbeiter in ihrer Führungsrolle zu stärken. Wir haben nämlich Führungskräfte, die das noch gar nicht so lange machen. Ein Coach wird uns hier zur Seite stehen.

Die große Herausforderung sind eben immer die Menschen. Das gilt für die Betreuten ebenso wie für die Mitarbeiter. Die Mitarbeiter sind sowieso die wichtigste Ressource. In unserem Land arbeiten viel zu wenig Menschen im sozialen Bereich. Um diese Menschen müssen wir uns im besonderen Rahmen kümmern. Wer Erfolg haben möchte, braucht dafür nämlich gute Leute. Es lohnt sich immer, in das Miteinander zu investieren.

Wir planen für 2020 auch die Einführung eines elektronischen Dokumentationssystems, um so die administrative Arbeit in der Betreuung zu reduzieren.

2020 würden wir auch gern wieder einen Stand auf der Falkenseer Angerweihnacht besetzen, das hat 2019 leider aufgrund eines Personalengpasses nicht geklappt. Die Angerweihnacht würden wir gern wieder nutzen, um uns der Bevölkerung zu präsentieren. Das hat in den vergangenen Jahren immer sehr gut funktioniert."

(Text: CS / Fotos: CS + Lebenshilfe Havelland + Hubert Kaufhold)



## Dritte Reformstufe des Bundesteilhabegesetzes wird umgesetzt:

# Mehr Teilhabe und mehr Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderungen

Der 1. Januar 2020 ist für viele Menschen mit Behinderungen ein wichtiges Datum: Ab diesem Zeitpunkt wird mit der dritten Reformstufe des Bundesteilhabegesetzes ein neues Leistungsrecht eingeführt. Die existenzsichernden Leistungen (Sozialhilfe) und die Fachleistungen (Eingliederungshilfe) werden voneinander getrennt. Dies betrifft in Brandenburg rund 7.000 Menschen, die in einer Einrichtung leben, sowie einen Teil der rund 11.600 Menschen in Tagesstätten und Werkstätten für behinderte Menschen. „Mehr Teilhabe und mehr Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderungen ist das Ziel dieser großen Reform. Zum Jahreswechsel erreichen wir die nächste wichtige Etappe auf dem Weg für eine inklusive Gesellschaft“, sagt Sozialministerin Ursula Nonnemacher vor dem Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung (03.12.).

Ministerin Nonnemacher weiter: „Mit der dritten Reformstufe vollziehen wir einen Perspektivenwechsel. Weg vom sogenannten Fürsorgeprinzip hin zu einem modernen Teilhaberecht. Es wird nicht mehr länger nur geschaut, in welcher Einrichtung ein Mensch mit Behinderung lebt, sondern es werden endlich die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen berücksichtigt. Ab 2020 orientieren sich die staatlichen Leistungen für Menschen mit Behinderungen also am persönlichen Bedarf. Das ist gut und richtig so. Denn Menschen mit Behinderungen sollen ihr Leben so leben, wie sie es wollen.“

Elke Mandel, die die Aufgaben der Beauftragten der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderungen wahrnimmt, erklärt: „Damit verbessern sich die Leistungen für Menschen mit Behinderungen. Genau diesen Wandel fordern Menschen mit Behinderungen seit vielen Jahren. Aber das neue Verfahren ist auch sehr komplex. Nicht nur für die Betroffenen, die künftig mehr Anträge stellen müssen, sondern auch für die örtlichen Träger der Eingliederungshilfe, die für die Bewilligung der Leistungen zuständig sind. Deshalb richten wir jetzt eine Clearingstelle ein, die bei Streitigkeiten im Einzelfall zwischen Leistungsberechtigten und Ämtern vermitteln kann. Dieses Verfahren ist für alle kostenfrei. Wir wollen natürlich, dass die Verbesserungen auch wirklich bei den Menschen ankommen, und dass Verwaltungshandeln für alle nachvollziehbar ist.“

Aus dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz

#### Zum Hintergrund

In Brandenburg leben rund 473.000 Menschen mit festgestellten Behinderungen, darunter sind 335.000 mit einer Schwerbehinderung.

Der Internationale Tag der Menschen mit Behinderung – jedes Jahr am 3. Dezember – wurde von den Vereinten Nationen (UN) ausgerufen, zum ersten Mal im Jahr 1993. Der Aktionstag soll das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Probleme von Menschen mit Behinderung wachhalten und den Einsatz für die Würde, Rechte und das Wohlergehen dieser Menschen fördern. Weltweit machen Menschen in zahlreichen Aktionen und Veranstaltungen an diesem Tag auf die Rechte von Menschen mit Behinderung und ihre Situation in der Gesellschaft aufmerksam.

In Deutschland gibt es zwei wichtige Gesetze für Menschen mit Behinderung: Das Sozialgesetzbuch IX (Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderung) und das Sozialgesetzbuch XII (Sozialhilfe). Nach diesen Gesetzen haben Menschen mit Behinderung das Recht, am gesellschaftlichen Leben selbstbestimmt teilzunehmen.

Das Bundesteilhabegesetz setzt die Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention auf nationaler Ebene um. Erste Änderungen traten bereits 2017 in Kraft, die vollständige Umsetzung soll in vier Stufen bis 2023 abgeschlossen sein. Die Reformstufe 3 tritt ab dem 1. Januar 2020 in Kraft und umfasst: Einführung SGB IX, Teil 2 (Eingliederungshilferecht), Trennung der Fachleistungen der Eingliederungshilfe von den existenzsichernden Leistungen, Zweite Stufe bei Verbesserungen in der Einkommens- und Vermögensheranziehung. Damit orientieren sich ab dem Jahr 2020 die Leistungen für Menschen mit Behinderungen ausschließlich am persönlichen Bedarf des Einzelnen.

Zu allen Fragen der Teilhabe können sich Menschen mit Behinderungen, Angehörige und Interessierte bei der „Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung“ (kurz: EUTB) beraten lassen. Grundlage ist das Bundesteilhabegesetz, das seit Anfang 2018 die Einrichtung von unabhängigen Beratungsstellen zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen regelt. Die Beratung ist unabhängig von Trägern, die Leistungen bezahlen, und kostenfrei. Im Land Brandenburg gibt es 29 Beratungsangebote der EUTB. Internet: [www.teilhabeberatung.de](http://www.teilhabeberatung.de)



Nicht verpassen!

## Veranstaltungen

8. Januar 2020

Lebenshilfe-Disco

3. Februar 2020

Lebenshilfe-Disco

19. Februar 2020

Spieleabend des RBM

4. März 2020

Lebenshilfe-Disco

15. Mai 2020

Frühlingsfest des Elterntreffs

20. Juni 2020

Sommerfest

18. September 2020

Mitgliederversammlung

Weitere Termine, ausführliche Informationen und die Veranstaltungsorte siehe

[www.Lebenshilfe-Havelland.de](http://www.Lebenshilfe-Havelland.de)

Vielen Dank!

## Spenden

Für die Zuwendung von Spenden möchte sich die Lebenshilfe Havelland bedanken bei:

- Hubert Kaufhold
- Volker Plickert
- Deutsche Bank AG
- Robert Müller
- Günther Siegert
- Frau Nagel
- Christoph Eckert



## Impressum

Herausgeber „mittendrin“:

Lebenshilfe Havelland e.V.

Bahnhofstr. 32

14612 Falkensee

Tel.: 03322 - 27 369 80

email@LebenshilfeHavelland.de

[www.Lebenshilfe-Havelland.de](http://www.Lebenshilfe-Havelland.de)

**Chefredaktion (verantwortlich):**

Markus Janitzky

Geschäftsführender Vorstand

**Redaktion:**

Pressebüro Typemania GmbH

Carsten Scheibe

Tel.: 03322 - 5008 0

Die eigenständige Lebenshilfe-Publikation „mittendrin“ erscheint vier Mal im Jahr als Einleger und Sonderpublikation in „FALKENSEE.aktuell“. Das Pressebüro Typemania unterstützt die Lebenshilfe bei der Erstellung, Gestaltung und Produktion dieser Seiten.

Geschenke sind am wichtigsten, aber dafür muss etwas getan werden!

## Weihnachtsfeier in der Wohngruppe



**Acht betreute Bewohner finden in der Wohneinrichtung der Lebenshilfe in der Falkenseer Bergstraße 11 ein Zuhause. Das Größte für die Bewohner - zusammen Weihnachten feiern. Dabei werden auch Geschenke ausgetauscht. Aber dafür muss man schon etwas tun.**

In der Einrichtung in der Bergstraße 11 wohnen zurzeit acht betreute Bewohner. Es sind vier Männer und vier Frauen im Alter von 29 bis 49 Jahren.

Beate Remane ist die kommissionarische Leiterin. Sie erklärt: "Wir haben das Haus 2002 bezogen. Unsere Bewohner stammen aus Falkensee, aber auch aus Nauen und Ketzin. Eigentlich sollte das hier eine Übergangswohnform sein. Hier wollen wir die Menschen mit Behinderungen darauf vorbereiten, später in ein ambulant betreutes Wohnen zu wechseln, indem sie vor Ort die sozialen Fertigkeiten lernen, die sie später brauchen, um alleine klarzukommen. Es ist eine Vorbereitung auf ein noch selbstbestimmteres Leben. In Teilen ist uns das bereits gelungen. Einige der Bewohner sind in der Tat wieder ausgezogen und leben jetzt selbstständig oder in kleineren Wohngemeinschaften. Die Bewohner haben alle eine geistige Behinderung. Körperliche Einschränkungen gibt es auch, aber die sind nicht so gravierend."

In der Bergstraße 11 hat jeder sein eigenes Zimmer. Die Bewohner erhalten drei Mal wöchentlich ein Taschen- und Haushaltsgeld ausbezahlt. Sie gehen mit Unterstützung selbst einkaufen. Manchmal kocht jeder für sich, manchmal wird gemeinsam in der Küche gearbeitet.

Beate Remane: "Vor der Weihnachtsfeier haben alle zusammen Plätzchen gebacken. Und es wurden gemeinsame Ausflüge unternommen - zu den Weihnachtsmärkten in Potsdam und in Berlin in der Friedrichstraße. Wir haben eine wirklich gute Truppe hier, die Menschen sind gut zusammengewachsen und unterstützen sich gegenseitig, wo sie das nur können."

Vor Ort kümmern sich zwei Betreuerinnen und noch eine Aushilfe um die Bewohner.

Beate Remane: "Es bleibt aber eine stationäre Einrichtung. Tagsüber ist sechs Stunden jemand da und steht den Bewohnern zur Verfügung. Nachts sind die Bewohner alleine und auf sich gestellt. Sie sind dafür aber auch selbstständig genug. Sie können alle mit einem Handy umgehen und bei einem Problem die Bereitschaft anrufen."

Wer in der Einrichtung wohnt, muss übrigens eine klare Tagesstruktur haben. Beate Remane: "Alle Bewohner arbeiten in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung - in Falkensee, in Wustermark und zum Teil auch in Reinickendorf."

Ein Ereignis, auf das sich alle Bewohner freuen, ist das Adventscafé, das zuletzt auf den 14. Dezember fiel. Dann kommen die Angehörigen und die Freunde zu Besuch und feiern zusammen. Im Haus wird vorher schon der Weihnachtsbaum aufgestellt und geschmückt - und es gibt für alle Kaffee, Kuchen und eben die selbstgemachten Plätzchen. Viele Angehörigen bringen auch selbstgemachten Kuchen mit.

Beate Remane: "Das Wichtigste für unsere Bewohner sind dann immer die Geschenke, darauf freuen sie sich am

meisten. Toll finde ich immer, dass sich die Bewohner auch untereinander beschenken. Sie haben viele Geschenke gebastelt. Die bekommt man aber nicht so einfach, da muss man schon etwas dafür tun. Nämlich ein Weihnachtslied singen oder ein Gedicht aufsagen. Das gehört sich ja auch so zu Weihnachten und das macht großen Spaß."

Die Leiterin freut sich auch sehr, dass ein so enger Kontakt zu den Angehörigen besteht: "Viele unserer Bewohner sind ja noch jung, was bedeutet, dass es noch viele Familienmitglieder gibt. Da besteht ein ganz enger Kontakt und das ist sehr schön so." Beim Adventscafé saßen alle Beteiligten übrigens noch lange beisammen, um die Weihnachtsstimmung zu genießen. (Text/Fotos: CS)

